



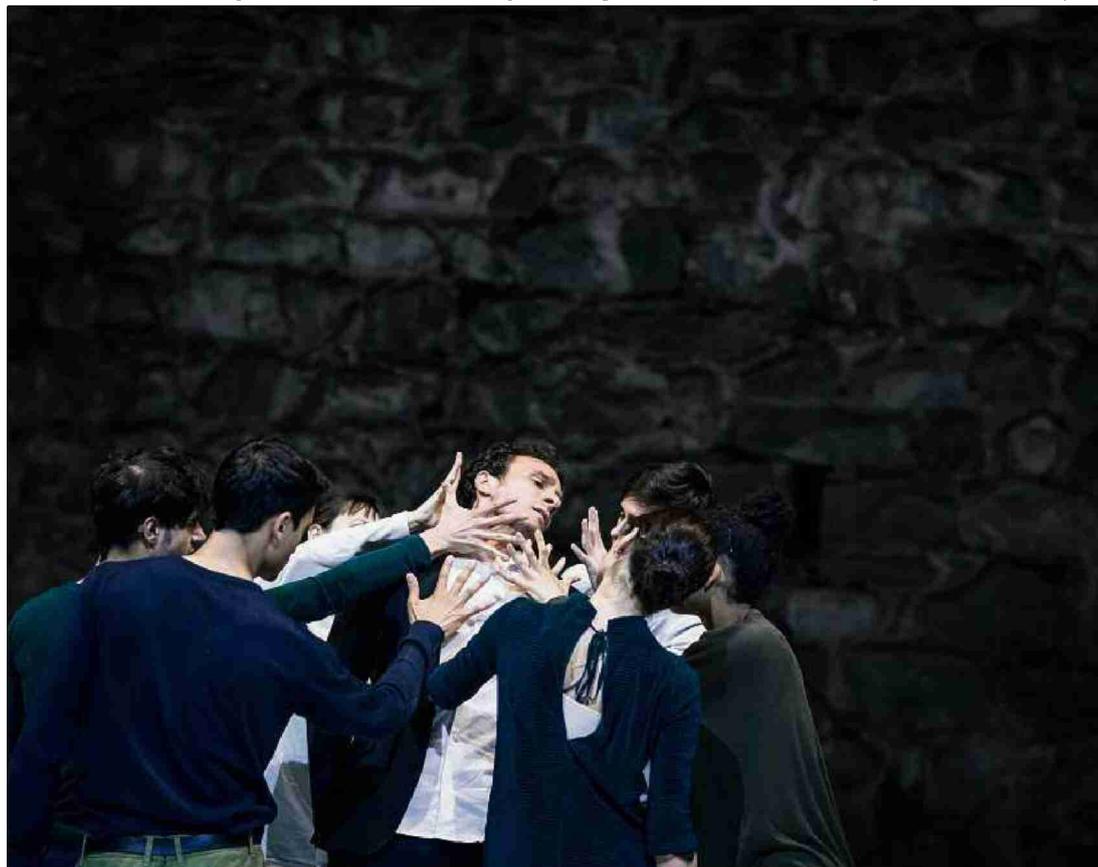
Bündner Tagblatt
7007 Chur
081/ 255 50 50
www.buendnertagblatt.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 7'957
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 278.013
Abo-Nr.: 1015977
Seite: 11
Fläche: 58'701 mm²

Immer in Bewegung

Tanztheater steht im Mittelpunkt des diesjährigen **Origen-Programms**. Am Freitag feierte die Produktion **«Jenseits»** in der Theaterburg des Festivals ihre **Uraufführung**. Das Publikum war begeistert, aber ein paar Fragen bleiben.



Masse und Macht: Solistinnen und Solisten des Wiener Staatsballetts interpretieren in der Burg Riom Eno Pecis Tanzstück «Jenseits». (FOTO BENJAMIN HOFER/KULTURFESTIVAL ORIGEN)
► CARSTEN MICHELS

E

Eigentlich möchte Eno Peci eine Geschichte erzählen. Eine Geschichte über Dominanz und Unterwerfung, über Individualität und Masse, über Aufbegehren, Befreien und Überwinden. In seinem Tanzstück «Jenseits» bereitet er den Boden dafür

und entzieht ihn zugleich. «Jenseits» ist die erste von vier Tanztheaterproduktionen, die innerhalb von drei Wochen im Rahmen des Kulturfestivals Origen Premiere feiern. Die vier Produktionen bilden das Herzstück des diesjährigen Origen-Sommers.

Pecis Choreografie – eigens für das Festival entwickelt und inszeniert – ist am vergangenen Freitag in der Burg Riom uraufgeführt worden. Das Publikum, bunt gemischt,

nahm das Stück mit Begeisterung auf. Applaudierte heftig und lange. Erst sitzend, dann stehend. Ihre Begeisterung trugen die Zuschauerinnen und Zuschauer nach Verlassen des Burgtheaterhauses in die Riomer Nacht hinaus. Glückwünsche für alle Beteiligten, Ahs und Ohs. Zu Recht? Ja, sicher. Tanz vom Feinsten.

Amorphe Menscheninsel



Bündner Tagblatt
 7007 Chur
 081/ 255 50 50
www.buendnertagblatt.ch/

Medienart: Print
 Medientyp: Tages- und Wochenpresse
 Auflage: 7'957
 Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 278.013
 Abo-Nr.: 1015977
 Seite: 11
 Fläche: 58'701 mm²

Und? Nichts und, alles bestens. Aber? Unfaire Frage, wo doch alle so begeistert, ja beflügelt waren. Doch da es sein muss: Peci ist kein Geschichtenerzähler, er ist Choreograf. Ihm geht es um den Moment, um Gegenwärtigkeit, um Körper in Bewegung. Schöne Körper, natürlich. Ohne Not verzichtet er auf die Stärke der Legende, auf das «Es war einmal». Das kann man durchaus machen.

Peci sagt: Es ist. Und es ist ein Raum, ein Bühnenraum vor der zwölf Meter hohen steinernen Wand, der sich nach und nach füllt. Sechs Tänzerinnen und Tänzer, vor Stückbeginn noch im Publikum verborgen, erheben sich beim Eindunkeln in den Reihen, schreiten – eine nach dem anderen – die Treppe hinunter aufs Podium. Beginnen ihr Bühnenleben, zuckend, gequält, ein jeder mit anderem Handicap. Wovon gequält? Man wird sehen.

Er tritt auf, der siebte Tänzer. Er? Ja, der Chef. Ein Anzugtyp mit Krawatte. Einer, der jene Macht hat, welcher sich die anderen beugen müssen. Warum? Weiss der Teufel. Ist halt so. Im Drama bräuchte es mindestens einen Akt, um dahin zu gelangen. Peci ist kein Dramatiker, er ist Choreograf. Und? Nichts und, alles bestens. Der Anzugtyp demonstriert seine Macht, befasst

sich mit seinem Volk, und zwar wortwörtlich, reisst hier an einem Arm, dort an einem Bein, greift um den ganzen Körper, stemmt ihn empor. Kaum wendet Er sich ab und dem oder der Nächsten zu, erschläft der zuletzt berührte Körper. Schliesslich schleift Er die aufrecht Schlafenden zusammen zu einer seltsam amorphen Menscheninsel.

Ein Machtsymbol wandert

Natürlich regt sich Widerstand. Nach und nach. Hier ein Solo, dort ein Pas de deux. Die Gruppe formiert sich, der Anzugtyp strauchelt, wird unsicher, lockert die Krawatte, verliert sein Jackett, das – ein Machtsymbol – plötzlich von Schulter zu Schulter wandert. Und die ultimative Entmachtung? Ganz simpel: Der vermeintliche Chef erliegt einer Frau. Ein Märchen durch die Hintertür, hoppla. Vielleicht der rührendste Augenblick des Stücks.

Jenseits des Geheimnisses

Peci ist in «Jenseits» erstaunlich viel egal. Dramatische Erfindung? Nicht mehr als nötig. Licht? Was eben sein muss. Musik? Irgendwas. Zahme Sounds, die Erfindung nur gerade so vortäuschen, lieblos abgemischt, bequeme Anleihen in Richtung Björk und Barock, in den poppigsten Momenten eine schauderhafte Welt der Amélie. Nein, Peci ist kein Erzähler, kein Theater-

mensch im eigentlichen Sinn, schon gar kein Musiker. Peci zaubert nicht, er ist Tänzer und Choreograf. Das Geheimnis, sollte er es versprochen haben, bleibt er in «Jenseits» schuldig. Was jedoch seine Choreografie betrifft, so kann er sich blind auf eine junge Spitzentruppe verlassen, die er zu tänzerischen Höchstleistungen anstachelt: Kristian Achberger, Davide Dato, Nikisha Fogo, Roman Lazik, Ketevan Papava, Nina Poláková und James Stephens – allesamt Solistinnen und Solisten am Wiener Staatsballett. Herrlich anzusehen. Noch zweimal in Riom. *Weitere Aufführungen: Mittwoch, 6. und Freitag, 8. Juli, jeweils 21 Uhr, Burg Riom. Einführung: 19.30 Uhr, Clavadeira, Riom.*

Drei Uraufführungen folgen

Das Kulturfestival Origen steht in diesem Jahr unter dem Motto «Malacuneia». Im Juli warten noch zwei weitere Tanztheater-Uraufführungen in der Burg auf das Publikum: **«Arrival»** von Juanjo Arques, Freitag, 15. Juli, und **«Little»** von Yuka Oishi, Freitag, 22. Juli, jeweils 21 Uhr, Burg Riom. Bereits am Donnerstag, 7. Juli, um 21 Uhr feiert **«Charles»** (Regie: Giovanni Netzer) in der Clavadeira Uraufführung. Weitere Infos unter: www.origen.ch. (CMI)